

weiter bilden

DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung



Auf dem Weg in die
Weiterbildungsrepublik?
Staatssekretärin Leonie Gebers
im Gespräch

Meine Bildungsplattformen?
Wie »Mein Bildungsraum« und
»mein now« die Weiterbildung
verändern (wollen)

Weiterbildungsrepublik
ganzheitlich?
Allgemeine WB und EB in der
Weiterbildungsrepublik

AUSGABE 2 — 2024

Bildung im Alter zielt auf Orientierung und erweiterte Handlungsspielräume sowie auf Vernetzung in der realen und digitalen Welt - um den Herausforderungen und Chancen beim Älterwerden positiv begegnen zu können. Als erfolgversprechend erweist sich der Ansatz, dass das Bildungspersonal in Einrichtungen der Erwachsenenbildung als Lern- und Engagementbegleitung engagierte Digitalpat*innen weiterbildet und in deren Praxis fachlich unterstützt.

Schlagworte: Erwachsenenbildung; Altenbildung; Älterer Mensch; Bevölkerungsentwicklung; Bildungspolitik; Weiterbildungsberatung; Weiterbildungsangebot; Weiterbildungsbedarf; Bildungsinteresse; Digitalisierung; Deutschland

Zitiervorschlag: Bubolz-Lutz, E. (2024). Digitalisierung: Digitalpatenschaft und Engagementbegleitung: Bildungsarbeit mit Älteren als Chance für Einrichtungen der Erwachsenenbildung. *weiter bilden*, 31(2), 53-56. Bielefeld: wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/WBDIE2402W017>

E-Journal Einzelbeitrag

Digitalisierung: Digitalpatenschaft und Engagementbegleitung

Bildungsarbeit mit Älteren als Chance für
Einrichtungen der Erwachsenenbildung

aus: Weiterbildungsrepublik (WBDIE2402W)

Erscheinungsjahr: 2024

Seiten: 53 - 56

Bildungsarbeit mit Älteren als Chance für Einrichtungen der Erwachsenenbildung

Digitalpatenschaft und Engagementbegleitung

ELISABETH BUBOLZ-LUTZ

Bildung im Alter zielt auf Orientierung und erweiterte Handlungsspielräume sowie auf Vernetzung in der realen und digitalen Welt – um den Herausforderungen und Chancen beim Älterwerden positiv begegnen zu können. Als erfolgversprechend erweist sich der Ansatz, dass das Bildungspersonal in Einrichtungen der Erwachsenenbildung als Lern- und Engagementbegleitung engagierte Digitalpat*innen weiterbildet und in deren Praxis fachlich unterstützt.

Dass Lernen ein Leben lang – also von der Geburt bis zum Tod – notwendig ist, wird in pädagogischen Kreisen zwar zur Kenntnis, aber nicht wirklich ernst genommen. Während dem Lernen in Kindheit und Jugend offensichtlich sowohl für das Individuum als auch für die Gesellschaft hohe Bedeutsamkeit zugesprochen wird und Studium wie auch berufliche Bildung selbstverständlich in Bildungspanels nachgezeichnet werden, bleibt das Lernen jenseits von Beruf und Produktivität bis ins hohe Alter hin in Studien und politischen Programmen weitgehend unbeachtet. Weder die »Nationale Weiterbildungsstrategie (NWS)« noch der »Nationale Bildungsbericht« haben Bildungsmöglichkeiten mit älteren und für ältere Menschen im Blick (siehe dazu das Positionspapier des Fachbeirates für Bildung und Digitalisierung für ältere Menschen, 2022, S. 1, ebenso Göbl, 2023). Dabei haben mit Eintritt ins Rentenalter immer mehr Menschen noch fast ein »halbes Leben« vor sich. Und nachgewiesen ist: Die von White bereits 1959 beschriebene angeborene Kompetenzmotivation, die bei Kindern und Enkeln fasziniert, versiegt mit dem Älterwerden nicht. Im Gegenteil:

Tätig zu sein und tätig zu bleiben ist grundlegend wichtig für das Lebensglück im Alter – aber das will gelernt sein (Schulz von Thun, 2024).

Was führt dazu, dass Neugier, Wissensdrang und Einsatzbereitschaft von Älteren so oft ausgeblendet werden? Gerade lässt sich beobachten, dass die Rolle der Baby-Boomer negativ konnotiert und verstärkt im Zusammenhang mit der Pflegeproblematik und Versorgungsfragen diskutiert wird. Die Chancen, gerade Ältere als Tutoren in ihren Kompetenzen und ihrer Einsatzfreude zu stärken, werden selten thematisiert. Dabei zeigt sich doch: Lerngelegenheiten für alte Menschen zu schaffen, eröffnet nicht nur den Einzelnen selbst und der Gesellschaft, sondern auch der Erwachsenenbildung interessante Entwicklungschancen.

Am Beispiel der digitalen Bildung (Kolland, Rohner & Gallistl, 2024) lässt sich zeigen, wie ältere Menschen angeregt werden können, tatsächlich lebenslang zu lernen – und wie sie selbst andere Ältere bei deren Kompetenzentwicklung in Bezug auf die Nutzung digitaler Medien unterstützen können.

Die Digitalisierung – Impuls, Bildung im Alter neu zu denken

Mit dem Digitalisierungsschub des letzten Jahrzehnts stehen auch die herkömmlichen Konzepte der Bildungswissenschaft und -praxis auf dem Prüfstand. Es lässt sich nicht bestreiten, dass die Digitalkompetenz – im umfassenden Sinne als (Medien-)Kompetenz zur Handhabung und Nutzung von Technik, zur Gestaltung von sozio-technischen Systemen mit Hilfe von Technik sowie als Kompetenz zur kundigen Kritik an Technik und Mediennutzung (nach Baacke, 1998) – zu einem zentralen Bildungsgegenstand avanciert. Zugleich sind Medienkompetenz und -soveränität Voraussetzung zu neuen Lernwegen.

Im Erleben der Menschen verschwimmen Unterschiede zwischen realer und digitaler Welt immer mehr. Die zentralen Bildungsmotivationen, die für das Gelingen des Lernens bedeutsam sind, bleiben hingegen konstant. Die Lernpsychologie und die Resilienzforschung geben Hinweise auf die Bedingungen, die Menschen in jedem Lebensalter als »lern- und entwicklungsförderlich« beschreiben. Lernen im Alter lässt sich umgangssprachlich als »sich bewegen« und »bewegt werden« auffassen. Was jede*r Einzelne speziell braucht, um effektiv zu lernen, alte Vorstellungen aufzugeben sowie sich mental und körperlich »in Bewegung zu setzen«, kann nur individuell ausgemacht werden. Dennoch gibt es empirisch erhärtete Orientierungen: Als zentral gilt die Möglichkeit, die eigene Situation zu verstehen, das eigene Lernen selbst gestalten zu können, sich als selbstwirksam zu erleben, einen sicheren, geschützten Lern-Ort zu haben, Sinn und Nutzen im eigenen Lernen zu finden und sich mit anderen verbunden und von ihnen akzeptiert zu fühlen (zum Ansatz des Selbstbestimmten Lernens in der Erwachsenenbildung siehe Bubolz-Lutz, 2017; zum Motivationsorientierten Ansatz siehe Bubolz-Lutz & Schramek, 2022). Erwachsenenbildner haben mit diesem an den Motivationen ansetzenden Konzept einen Schlüssel, Lernsettings für Ältere in ihren je unterschiedlichen Lebenssituationen entwicklungsförderlich zu gestalten (Bubolz-Lutz, Engler, Kricheldorf & Schramek, 2022, S. 173). Dabei wird eine Verbesserung nicht nur von Reflexions-, sondern auch von Handlungsfähigkeit angestrebt.

Auch der Wunsch Älterer nach Selbstorganisation des eigenen Lernens wird zunehmend lauter – davon zeugen jüngste Untersuchungsergebnisse (Hartmann & Müller, 2022). Vor allem Ältere, die bei guter Gesundheit in bereichernden Beziehungen leben, präferieren einen Rahmen, der ihnen *Spielräume* zum Entwickeln gibt (Steinfurt-Diedenhofen, 2023, S. 107). Alleinlebende, in ihrem Bewegungsspielraum eingeschränkte, oft vulnerable Personen wünschen sich hingegen Bildungsangebote mit vertrauten Personen, in denen ihr Lernen und Leben begleitet wird. Allen gemeinsam ist aber der Wunsch nach Austausch und einem Miteinander. »Teilhabe« soll gewährt

werden, und »Teilgabe« soll andere einladen, sich willkommen zu fühlen. So sind es vor allem diese Wechselwirkungen von Geben und Nehmen, die Menschen bewegen und beweglich machen, die sie auch für Sach- und Lebensthemen öffnen und handlungsfähig halten. Im Ansatz der *Digitalpatenschaften*¹ treffen beide Personengruppen zusammen.

Digitalpat*innen und ihre Lern- und Engagementbegleiter*innen

Bildung im Alter folgt dem Motto »Lernen fürs Leben«. Dieses kann Älteren ermöglicht werden, wenn ihnen eine kompetente Lern- und Engagementbegleitung zur Seite gestellt wird. Die Idee ist einfach und nachvollziehbar: Bildungsanbieter schaffen Lerngelegenheiten und Bildungsangebote für engagierte Personen, die ihrerseits als Tutoren anderen Älteren das Lernen erleichtern wollen, etwa im Hinblick auf einen Zuwachs an Medienkompetenz. Da diese Freiwilligen sich bereits selbst in der nachberuflichen Lebensphase befinden, kann sich eine besondere Nähe entwickeln. Aus lerntheoretischer Sicht sind »Peers« als Gleichaltrige gute Modelle und damit nicht nur »Lern-« sondern auch »Lebensbegleiter« (siehe dazu auch BAG-SO, 2019). Als ein wichtiges Kennzeichen von Bildung gilt seit langem die zwischenmenschliche Begegnung: Im vertrauensvollen Austausch ereignet sich personalisierte Bildung. Im alltäglichen Umfeld findet man sich zusammen, in der Wohnung, im eigenen Quartier. Die ehrenamtlichen Digitalpat*innen und Technikbegleiter*innen kommen auf Anfrage und begleiten andere Ältere fachkundig, sich digitale Kompetenzen anzueignen (Bubolz-Lutz & Stiel, 2018).

Dem Personal einer Bildungseinrichtung kommt mit der Fortbildung der Digitalpat*innen und Technikbegleiter*innen die Aufgabe der Lern- und Engagementbegleitung zu. *Lern- und Engagementbegleiter*innen* haben als Mitarbeiter*innen des Bildungsanbieters eine besondere, institutionell verantwortete Verantwortlichkeit. Mit ihrem Wirken eröffnen sie ein Engagementfeld für jene Älteren, die bereits über Expertise in Bezug auf Techniknutzung oder Lehre verfügen. Insofern erscheint Professionalisierung für beide Personenkreise, Berufstätige wie Ehrenamtliche, eine Zielperspektive.

Die Kompetenzen, über die sie verfügen müssen, sind komplex. Sie betreffen nicht nur den Aspekt der *Digitalkompetenzen* (im Sinne von Nutzungskompetenz und kritischer Einordnung), das Finden des eigenen geragogisch fundierten Standpunktes, sondern auch den Aspekt der *Gastgeberschaft* für das Lernen von Menschen jeden Alters. Im Konzept der Lernbegleitung sind weiterhin enthalten: die *emotionale Kompetenz* als die Fähigkeit der Kontaktaufnahme und Regu-

¹ <https://digitalpaten.nrw>

lierung von Nähe und Distanz gegenüber den Lernenden, die Wahrnehmung von Situation und Lernmotivation des Gegenübers (siehe dazu ausführlich Schramek, 2023), des Perspektivenwechsels, des Umgangs mit Gruppen, der Stärkung von Selbstorganisation. Im Hinblick auf die Nutzenden des Engagements wird vor allem Organisationskompetenz (z. B. in Bezug auf Einsätze und Maßnahmen) erwartet. Darüber hinaus ist vor allem *Kooperations- und Vernetzungsfähigkeit* gefragt, etwa in Bezug auf andere Engagement-Netzwerke vor Ort und die Zusammenarbeit mit der Kommune.

*Digitalpat*innen* lernen ihrerseits, wie sie ihr Wissen und Können als »Peers« an ältere Menschen weitergeben können. Sie halten sich im Hinblick auf ihre digitalen Kompetenzen meist selbstorganisiert auf dem Laufenden. In Bezug auf ihre Begleitungskompetenzen besuchen sie zusätzlich einen von der Lern- und Engagementbegleitung angebotenen Vorbereitungskurs im Hinblick auf ihr späteres Engagement. In ihrer Initiative erleben sie Gruppenzusammenhalt und erfahren durch einen möglichst hohen Grad an Selbstorganisation ihres Engagements – unterstützt durch verlässliche fachliche Beratung – Selbstwirksamkeit sowie öffentlichen Anerkennung.

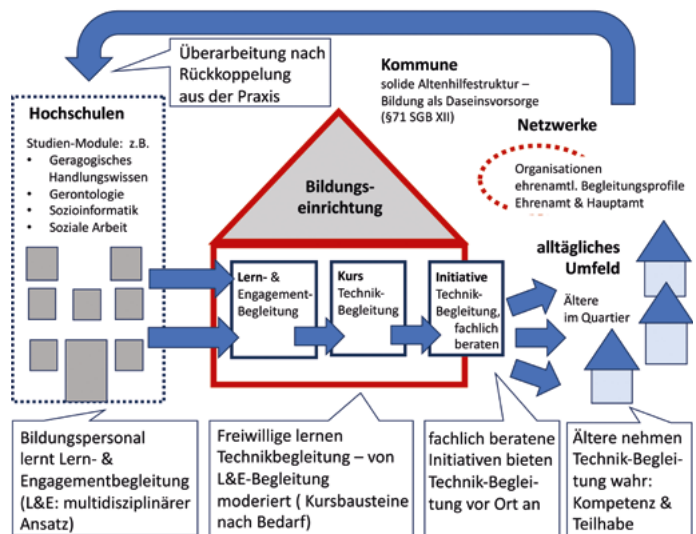
Ansatzpunkte für Strukturentwicklungen

Bildungseinrichtungen, die diesem Konzept folgen möchten, sind gefordert, Bildungsangebote im Hinblick auf ältere Menschen neu zu denken: Sie stehen bei deren Planung vor der Aufgabe, ihr eigenes Selbstverständnis kritisch zu reflektieren, mit den unterschiedlichen Zielgruppen, also sowohl mit interessierten Freiwilligen als auch mit den gewöhnlich schwer erreichbaren Nutzer*innen von Technikbegleitung das Gespräch zu suchen und nach Bedarfs- und Interessenlagen zu fragen. Sodann sind Abstimmungen mit ihrem eigenen Bildungspersonal notwendig, ebenso mit den Wohlfahrtsverbänden vor Ort und den bestehenden Netzwerken. Mit Letzteren sind gemeinsame Anliegen zu formulieren und Aufgabenteilung im Kooperationsmodus einzuüben. Auch der Zusammenschluss zu lokalen Netzwerken, die die verschiedenen Begleitungsprofile zusammenfügen, kann weiterführen, speziell im Hinblick auf die Bekanntmachung der Angebote und eine gemeinsame Basisqualifizierung.² Die Kommune – vielfach Träger von Bildungseinrichtungen – ist dabei eine herausragend wichtige Unterstützerin. Eine Starthilfe durch die Inanspruchnahme einer geragogisch versierten, prozessbegleitenden Organisationsberatung kann bei der Entwicklung von miteinander abgestimmten Strategien und bei ersten Schritten der Umsetzung hilfreich sein (siehe dazu Hartmann & Müller, 2022).

Der oben skizzierte erweiterte Blick auf die sehr unterschiedlichen Zielgruppen der Älteren in ihren je unterschiedlichen Lebenslagen, Interessen und Kompetenzen öffnet der Erwachsenenbildung auch Möglichkeiten der Refinanzierung. Für Prävention (SGB V) und Unterstützung bei Pflegebedarf (SGB XI §45) sehen gesetzliche Regelungen hier Abrechnungsmodi vor. Eine Verpflichtung der Kommune zur Daseinsvorsorge könnte ebenfalls Türen für nachhaltige Entwicklungen und Vernetzungen öffnen (SGB XII, §71).

Und *last but not least*: Lern- und Engagementbegleitung in Bezug auf ältere und alte Menschen in ihren je unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessenlagen verlangt Qualifizierung. Bildungseinrichtungen brauchen deshalb *geragogisch qualifizierte* Lern- und Engagementbegleiter*innen. Kompetenzen sind gefragt, die gewöhnlich eher dem Bereich der Sozialen Arbeit oder der Sozioinformatik zugerechnet werden und das Profil von Bildungspersonal zuweilen übersteigen. Es gilt also, an Hochschulen oder anderen Weiterbildungseinrichtungen ein Studienangebot für diejenigen zu etablieren, die Bildungsarbeit mit Älteren im o.g. Sinne mehrschrittig, lebens- und alltagsorientiert realisieren wollen. Hier kommt die Geragogik ins Spiel: Als Wissenschaft und Praxis vom Lernen im Alter entwickelt und erprobt sie seit über 50 Jahren Konzepte und stellt die empirisch gewonnenen Einsichten, Forschungsergebnisse und Erfahrungen kontinuierlich zur Diskussion (siehe dazu Bubolz-Lutz et al. 2022; www.ak-geragogik.de). → Abb. 1 macht den Prozess des Lernens für alle beteiligten Akteure in einzelnen Schritten nachvollziehbar.

ABB. 1: Bildungseinrichtungen als Anbieter von Lern- und Engagementbegleitung – Übersicht über die beteiligten Akteure mit Rückkopplungsschleife



² Siehe dazu das Beispiel <https://begleiter-netzwerk-bochum.de>

Eigene Darstellung



Lern- und Engagementbegleitung lässt sich zudem auch in der Praxis lernen: Ein Netzwerk der Multiplikator*innen und Organisationen auf Ortsebene könnte vor allem noch wenig erfahrenen Lern- und Engagementbegleiter*innen Möglichkeiten bieten, sich über Erfahrungen auszutauschen und im Zusammenspiel mit informell angelegten Lernkontexten Sicherheit zu gewinnen. Der Aufbau von übergreifenden Angebotsstrukturen der (auch berufsbegleitend möglichen) Weiterbildung für das an Altersbildung interessierte Bildungspersonal ist in jedem Fall eine zentrale Zukunftsaufgabe. Hierzu bieten sich Hochschulen als Partner an: Sie eignen sich sowohl für geragogische Forschung und Lehre als auch für Knowhow-Transfer von geragogischem Handlungswissen und eröffnen Wege zu anderen Disziplinen wie der Sozioinformatik, der Gerontologie und der Sozialen Arbeit. Zusatzqualifizierungen unter Einbezug anderer Fachrichtungen bieten zudem Möglichkeiten zu interprofessioneller Vernetzung (siehe dazu z.B. den Masterstudiengang »Geragogik« an der PH Karlsruhe).

Für die Erwachsenenbildung ergeben sich durch das ausdifferenzierte System neue Aufgaben. Der Einbezug von Freiwilligen z. B. als Digitalpat*innen eröffnet speziell die Chance, neue Zielgruppen zugehend zu erreichen. Zudem stärkt er die Reflexions- und Handlungsfähigkeit von Älteren im Hinblick auf die Gestaltung des Gemeinwesens. Die Entwicklung von »digitaler Mündigkeit« kommt letztlich allen zugute (Kolland et al., 2024, S. 7). Erste Versuche zeigen, dass für Bildungseinrichtungen damit eine Stärkung verbunden ist und dass sich der Einsatz lohnt.



PROF. DR. ELISABETH BUBOLZ-LUTZ

ist außerplanmäßige Professorin für Geragogik an der Universität Duisburg-Essen und langjähriges Mitglied des Fachbeirates »Bildung und Digitalisierung für ältere Menschen« beim BMFSFJ.

eblderagogik@gmail.com

Baacke, D. (1998). *Zum Konzept und zur Operationalisierung von Medienkompetenz*. Bielefeld: W. Bertelsmann.

BAGSO (2019). *Neugierig bleiben. Bildung und Lernen im Alter* (2., überarbeitete Auflage). Bonn: BAGSO.

Bubolz-Lutz, E. (2017). Nonformal – selbstbestimmt. Selbstbestimmtes Lernen im Alter am Beispiel des »Denkraum 50 plus«. *DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung* 24 (4), 30–32.

Bubolz-Lutz, E. & Stiel, J. (2018). *Technikbegleitung. Aufbau von Initiativen zur Stärkung der Teilhabe im Quartier (Reihe Ältere als (Ko-)Produzenten von Quartiersnetzwerken – Impulse aus dem Projekt QuartiersNETZ, Band 5)*. https://pflegebegleiter.de/wp-content/uploads/2023/03/WEB_QuartiersNETZ_Handbuch_05.pdf

Bubolz-Lutz, E., Engler, S., Kricheldorf, C. & Schramek, R. (2022). *Geragogik. Das Lehrbuch*. Stuttgart: Kohlhammer (2. Auflage).

Bubolz-Lutz, E. & Schramek, R. (2022). Motivationsorientiertes Lernen: ein neues didaktisches Konzept. *Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland*, BBE14/2022, 1–12.

Fachbeirat Bildung und Digitalisierung für ältere Menschen (2022). *Positionspapier. Zukunftsthema Bildung im Alter – Forderungen an die deutsche Bildungspolitik*. www.digitalisierung-und-bildung-fuer-aeltere-menschen.de

Göbl, L. (2023). *Zusammenfassung und Empfehlungen des Expertentreffens zu »Professionalisierung des Bildungspersonals für die Digitale Bildung Älterer in Deutschland und Europa«* am 8.5.2023. <https://t1p.de/gmhlj>

Hartmann, C. & Müller, A. (2022). Weiterentwicklung der Offenen Seniorenarbeit am Beispiel der Stadt Essen. *Blätter der Wohlfahrtspflege* 169 (2), 61–64.

Kolland, F., Böhner, R. & Gallistl, V. (2024). *Digitale Bildung und digitale Praxis im Alter. Neue Teilhabemöglichkeiten für ein langes Leben*. Opladen: Barbara Budrich.

Schramek, R. (2023). Mensch-Technik-Interaktion – ein LERNMODELL. *Abschlussbericht des Teilvorhabens »Lernen, Technikaneignung und Qualifizierung« im Verbundprojekt »Unterstützung der häuslichen Pflege von Menschen mit Demenz durch eine personalisierte Mensch-Roboter-Interaktion. RUBYDemenz«*. Unter Mitarbeit von Elisabeth Bubolz-Lutz & Claire Lichteiker. Bochum.

Schulz von Thun, F. (2024). *Erfülltes Leben. Ein kleines Modell für eine große Idee*. München: Goldmann.

Steinfurt-Diedenhofen, J. (2023). *Bildungsarbeit mit älteren Menschen. Reflexions- und Handlungswissen für die Soziale Arbeit*. Stuttgart: Kohlhammer.

White, R. W. (1959). Motivation reconsidered: the concept of competence. *Psychological Review* 66 (5), 297–333.